

ZUR EINFÜHRUNG

I

Wieder eine philosophische Gemeinschaft?

Und noch eine philosophische Zeitschrift?

Für die Klarstellung und Begründung unserer Pläne und Absichten sei zunächst auf den weiter unten auf Seite 14 ff. abgedruckten massgebenden „Aufruf“ hingewiesen.

Ferner aber können wir sofort eine weitere, eindrucksvolle Rechtfertigung für die Gründung unserer neuen Unternehmen anführen. Denn von dem Tage an, an dem der unterzeichnete Leiter der Gesellschaft und Herausgeber der Zeitschrift seine Bemühungen um die Bildung dieser neuen Organisationen in Angriff nahm, sind ihm unverzüglich und von fast allen Seiten her ausserordentlich zahlreiche Zustimmungen zu Teil geworden, Zustimmungen in einem bemerkenswert nachdrücklichen, warmen, ja herzlichen Tone. Und solche Äusserungen treffen auch weiterhin unausgesetzt ein.

Diese sehr beachtliche, bedeutsame und erfreuliche Stellungnahme sowohl der philosophischen Welt als auch der weiteren Oeffentlichkeit gegenüber der neuen Gesellschaft und Zeitschrift, mag es sich um die Bildung des Vorstandes oder um den Beitritt von Mitgliedern handeln, stellt eine wesentliche Rechtfertigung und eine überzeugende Bejahung unserer Absichten dar.

Doch wollen wir über diese erste Entwicklungsstufe noch mit einigen Worten berichten. Und zugleich seien einige Ausführungen hinzugefügt, die der weiteren Begründung und Rechtfertigung der „*Philosophia*“ dienen mögen.

II

Die Versuche um die Bildung des *Vorstandes* begannen gegen Ende September 1935. Bei diesen Schritten wurde, was mit besonderem Nachdruck hervorgehoben sei, von Anfang an kein einziges Land ausgeschlossen. Denn die Schaffung einer wirklich

universalen, fast darf man sagen: einer ökumenischen Gemeinschaft war von der ersten Stunde an das Ziel unserer Bestrebungen. Und wir werden dieses Ziel immer fest aufrecht erhalten und anerkennen, auch wenn sich der Verwirklichung unserer Absichten gewisse Schwierigkeiten in den Weg stellen sollten. Mit dem Geist der Philosophie ist der Geist des Universalismus und einer universellen Gerechtigkeit untrennbar verbunden. Wir sind der Ueberzeugung und der Hoffnung, dass gerade die Philosophie auf Grund ihrer ganzen Wesensart und Gedankenrichtung, auf Grund der in ihr wirksamen Absicht und Gesinnung in ausschlaggebendem Ausmasse zu einer Betätigung in jener Richtung berufen und befähigt ist. Sie soll mithin in dem internationalen Leben der Kulturnationen eine entscheidende Rolle spielen und allen Plänen und Unternehmungen, die auf die Stärkung und Bereicherung eines solchen Lebens eingestellt sind, eine möglichst tiefgreifende Förderung erweisen, sie soll an der Aufrechterhaltung und an der Vermehrung dieses unentbehrlichen Kulturzuges und Kulturgutes energisch und umfassend mitarbeiten.

Die Philosophie ist nicht bloss die Vertreterin und das Zeugnis der intellektuellen Einheit und Gemeinschaft der Menschheit, sondern noch darüber hinaus die Mitschöpferin und die Mitträgerin des menschheitlichen Gewissens, dessen Festigung und Verfeinerung zu ihren vornehmsten Aufgaben gehört. Als Sachwalterin der moralischen Gerechtigkeit dient sie dem Geiste harmonischer Zusammenarbeit, ist sie eine Stütze des wechselseitigen Vertrauens, ohne die ein Zusammenleben und eine Zusammenarbeit der Kulturnationen unmöglich sind. Jedes philosophische System, das aus seiner Tiefe heraus den Forderungen der Philosophie wesensgemäss ist, stellt einen Aufruf an das Gewissen der Menschheit dar. Und wie es gedanklich und begrifflich über alle Einseitigkeit und über alle Vereinseitigung hinausdrängt und hinausgeht, so hilft es auch dabei, die moralische Isolierung zu verhindern und eine umgreifende übernationale Moralität und eine moralische Uebernationalität zu erzeugen. In jedem wahren philosophischen System spricht nicht bloss der einzelne Denker, sondern in ihm äussert sich durch den einzelnen Denker hindurch das universale Denken der Menschheit. In jedem wahrhaft philosophischen System erklingen nicht bloss die Stimme und das Gewissen einer einzelnen Per-

sönlichkeit oder eines einzelnen Volkes, sondern in ihm werden die Stimme und das Gewissen der Menschheit wach und wachgerufen. In ihm objektivieren sich unsere höchsten und reinsten moralischen Forderungen und Pflichten, die im letzten Grunde keiner anderen Sorge gelten als der um den Menschen und um das Verhältnis der Menschen zu- und untereinander. Sobald diese universale und sittlich-übernationale Bedeutung der Philosophie eingesehen und anerkannt ist, muss ihr auch eine besondere Bedeutung für die Vertiefung und Veredelung der Beziehungen zwischen den Nationen und Völkern zugestanden werden. Und diesen Wert kann ihr niemand absprechen oder vorenthalten. Auf ihm beruht und in ihm verbürgt sich die unerschütterliche Weltgeltung der Philosophie. Er ist es, der die Philosophie aus dem Bereich einer spezialistischen Arbeit hinaushebt in die Höhe einer ewigen sittlichen Forderung und Verpflichtung.

Aus dieser grundlegenden Ueberzeugung und Gesinnung heraus unternahm und unternimmt der Unterzeichnete alle seine Bemühungen. Und in dieser Gesinnung dürften oder werden mit ihm die Philosophen aller Länder einig sein. Daher auch die fast ausnahmslosen Zustimmungen zum Eintritt in den Vorstand.

Schon jetzt zeigt dieser Vorstand eine erfreuliche und für das Recht jener universalistischen und kosmopolitischen Bestrebungen zeugende Grösse. In ihm repräsentiert sich im schönsten und verheissungsvollsten Sinne die Solidarität der Kulturnationen. Und er soll ein dauernder Ausdruck und ein Träger jener Solidarität sein, die sich gewiss gerade unter den Philosophen und auf dem Gebiete der Philosophie hoffentlich immer stärker durchsetzen und bewähren wird.

Wie sich aber aus dem erwähnten „Aufruf“ ergibt, sind bis zur Stunde, d. h. bis zur Veröffentlichung dieses ersten Heftes, in unserem Vorstande noch nicht alle Kulturnationen vertreten. Dafür liegen zwei verschiedene Gründe vor. Einmal sind wegen der grossen geographischen Entfernungen auf die zum Beispiel nach Irland, Kanada, Mexiko, Südamerika, Südafrika, Australien, China usw. geschickten Aufforderungen zum Eintritt in den Vorstand noch nicht alle Antworten eingelaufen. Doch besteht an der Beteiligung auch dieser Länder kein Zweifel. Ausserdem aber werden mit anderen Ländern zur Erwirkung jener Beteiligung noch gewisse unumgängliche, aber zeitraubende Verhandlungen

gen geführt. Diese Verhandlungen sind noch zu keinem endgültigen Abschluss gelangt. Aber es liegt uns am Herzen, und wir halten es für eine Pflicht, alles zu tun, dass im Sinne unserer obigen Darlegungen sämtliche Kulturländer in unserem Vorstand durch führende Philosophen vertreten sind. Nur war es nicht möglich, den Abschluss der Verhandlungen abzuwarten, wenn wir die Herausgabe und Versendung des vorliegenden Heftes nicht allzu sehr verzögern wollten.

III

Gestützt auf die — allerdings noch nicht abgeschlossene — Bildung des Vorstandes und unter Berufung auf ihn setzten dann im Februar 1936 die Bemühungen um die Gewinnung von *Mitgliedern* ein. Für diese Bemühungen konnte schon unser „Aufruf“ als Grundlage gelten. Er wurde den Interessenten zugestellt.

Auch bezüglich dieser Arbeitsrichtung darf der Unterzeichnete von einem vollen Erfolge berichten. Zur Erreichung dieses Erfolges trug wesentlich der höchst bedeutsame Umstand bei, dass eine grosse Anzahl von Freunden unserer Gesellschaft auf Grund verständnisvoller Aufnahme und Würdigung unserer Bestrebungen sich ihrerseits in erfreulicher und nachdrücklicher Weise in den Dienst der Ausbreitung unserer Gesellschaft stellte. Diese Mitarbeit ist von besonderer Wichtigkeit und verdient dankbarste Anerkennung. Sie erleichtert dem Geschäftsführer seine mühevollen und die grössten Ansprüche an seine Zeit und Kraft stellende Tätigkeit. Ferner legen solche Empfehlungen von Interessenten und die Gewinnung von Mitgliedern durch bereits eingetretene Mitglieder ein stärkendes Zeugnis für den Willen zu praktischer Mitwirkung ab. Sie tragen in unsere Gesellschaft die Stimmung einer besonderen Zusammengehörigkeit und Verbundenheit im Zeichen der höchsten Kulturwerte hinein.

Die Namen der bisher eingetretenen Mitglieder werden in dem Schlussteil des vorliegenden Heftes veröffentlicht.

IV

Auch die Gewinnung von wissenschaftlichen *Mitarbeitern* und die Zustellung wissenschaftlicher Beiträge entsprechen allen unseren Hoffnungen und Erwartungen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem der Unterzeichnete zu seiner Freude nicht von der Seite führender Gelehrter und bekannter Philosophen wertvolle Ange-

bote zu wissenschaftlicher Mitarbeit oder bereitwillige Zusagen auf seine Aufforderungen zu solcher Mitarbeit erhält. Wir dürfen auch diesen Zug in der Entwicklung der neuen Gründungen als ein wichtiges und bemerkenswertes Zeichen dafür deuten, dass die neue Gesellschaft und Zeitschrift den Charakter einer allgemein anerkannten und zugegebenen Notwendigkeit besitzen. Ueber die bereits angenommenen bzw. fest in Aussicht gestellten wissenschaftlichen Beiträge berichten wir auf der dritten Seite des Umschlages des vorliegenden Heftes.

Was den Inhalt dieses ersten Heftes anlangt, so müssen und wollen wir sowohl den Leitern des Cercle philosophique de Prague pour les recherches sur l'entendement humain (vgl. „Aufruf“ III, Punkt 2) als auch den Verfassern der in ihm veröffentlichten Aufsätze auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank abstatten. Vor allem aber liegt es uns am Herzen, auf den grossen Beitrag aufmerksam zu machen, den uns der hochverehrte Senior unserer Wissenschaft, der geniale Schöpfer der modernen Phaenomenologie, Edmund Husserl, überlassen hat. Dieser Aufsatz, der die literarische Ausarbeitung einer Prager Vortragsreihe vom November 1935 darstellt, weist zu unserer Freude beinahe die Grösse eines Buches auf. In einem Briefe an den Herausgeber kennzeichnet Edmund Husserl die Bedeutung dieses Aufsatzes für seine eigene Lebensarbeit. Diese Kennzeichnung scheint uns so wichtig und aufklärend zu sein, dass wir, mit freundlicher Erlaubnis des Herrn Verfassers, einige Sätze aus seinem Begleitbrief an den Herausgeber hier anführen. Edmund Husserl schreibt: „Mein Aufsatz enthält eine im ernstlichsten Sinne radikale, auf die letzten historischen und sachlichen Wurzeln zurückgehende Kritik der neuzeitlichen Philosophie und im Besonderen der Psychologie. Im Ganzen bietet er, wie ich auch sagen kann, eine prinzipielle, historisch-sachliche Einleitung in meine „transzendente Phaenomenologie“. Es sind in dieser Schrift in konzentrierter Weise zusammengeschlossen die reifsten Ergebnisse meiner Lebensarbeit von über vierzig Jahren. Zum ersten Mal sind hier dargelegt die Ergebnisse der Studien der letzten fünfzehn Jahre über die „phaenomenologische Reduktion“ und die allein radikale „Kopernikanische Umdrehung“ — und so vieles sonst, was den tiefsten Sinn meiner philosophischen Bestrebungen allererst so erhellen wird, dass Missdeutungen nicht mehr zu befürchten sind.“

Ueerblicken wir die in den obigen Ausführungen kurz angedeutete bisherige Entwicklung unserer Gesellschaft, so dürfen wir schon heute mit Zuversicht sagen, dass wir alle Absichten und Pläne verwirklichen werden, auf denen die neuen Gründungen beruhen, und die sich an sie knüpfen.

V

Liegen zunächst auch die Hauptabsicht unserer Bestrebungen und das Hauptgewicht unserer Arbeiten auf der Herausgabe einer, den höchsten wissenschaftlichen und philosophischen Ansprüchen genügenden Zeitschrift, so werden unsere Leistungen doch nicht auf diese Tätigkeit beschränkt bleiben. Wie aus dem „Aufruf“ hervorgeht, sind die Bildung von *Landes- und Ortsgruppen*, die Veranstaltung von *Vorträgen* und *Diskussionen* und auch später von *Kongressen* geplant.

Schon sind Schritte zur Bildung solcher Ortsgruppen eingeleitet. Hoffentlich gelingen unsere Bemühungen, eine der ersten Ortsgruppen gerade in Athen zu gründen. Und im Anschluss daran planen und erhoffen wir die Veranstaltung eines allgemeinen Kongresses in dieser ewigen und heiligen Heimat unserer Wissenschaft.

Ein nicht unbeträchtliches Motiv für die Entstehung unserer Gesellschaft, für die Gründung unserer Zeitschrift und für die Verwirklichung aller unserer weiteren Bestrebungen besteht auch in der Möglichkeit, gerade der so überaus schwer ringenden philosophischen Jugend und den in einem ungeheuer harten Existenzkampf stehenden jüngeren Philosophen der Gegenwart eine Hilfe zu erweisen, eine Hilfe in ideellem, eine Hilfe in wissenschaftlichem und auch eine Hilfe in wirtschaftlichem Sinne. Unsere Gesellschaft und alle mit ihr verbundenen Schöpfungen aber wollen und sollen darüber hinaus eine Sammelstätte und eine Arbeitstätte für jene gegenwärtig überaus zahlreichen Persönlichkeiten sein, die durch die Ungunst ihres Schicksals aus diesem oder aus jenem Grunde von der philosophischen Betätigung, ferner von der praktischen Verwertung ihrer Arbeit, sowie von der Bekanntgabe dieser Arbeit an die Öffentlichkeit abgeschnitten und ferngehalten sind. Wir wollen uns darum bemühen, ihre wissenschaftliche und ihre wirtschaftliche Stellung im Geistesleben zu verbessern, von ihrem Leben, von ihren Absichten und von ihrer Zukunft das bedrückende Dunkel und die

quälende und gefährliche Unsicherheit zu nehmen und ihnen ihre schweren Sorgen etwas zu vermindern. Vielleicht oder hoffentlich gelingt uns die Schaffung von Forschungsstipendien und die Stiftung von Preisarbeiten. Hoffentlich gelangen auch unsere Zeitschrift und unsere Ortsgruppen recht bald dazu, ihren Mitarbeitern und Helfern eine angemessene Entschädigung zu zahlen. Dass wir aber trotz dieser Absichten keine Herabsetzung unserer Forderungen an die philosophische und an die wissenschaftliche Begabung und Leistungsfähigkeit unserer jüngeren Mitarbeiter vornehmen werden, bedarf keiner besonderen Versicherung.

VI

Ganz allgemein ist die Richtschnur unserer Arbeit durch den Gesichtspunkt bestimmt, der Philosophie in einer Weise zu dienen, die ihrer Würde, ihrer Grösse, der Grossartigkeit ihrer Tradition und ihrer uneinschränkbaren intellektuellen und moralischen Kraft entsprechen. Wir wollen mit aller Hingabe dazu beitragen, dass die Philosophie den ihr innewohnenden Logos im Anschluss an ihre Jahrtausende alte Entwicklung und in Weiterbildung dieser Entwicklung, fern von allem Dilettantismus und fern von allen ausserphilosophischen Rücksichten und Einflüssen, zu entfalten vermag. Können wir unsere Absichten verwirklichen, woran wir nicht zweifeln, dann werden wir daran mithelfen, dass die Philosophie nicht bloss eine Sache persönlicher und privater Arbeit und ein Zeugnis individuellen Interesses darstellt, sondern dass sie auch ihre allgemeine geschichtliche und moralische Kulturmission in breitem Rahmen und mit tiefgreifender Wirkung auszuüben vermag.

Die Philosophie bildet ja nicht einen abgesperrten oder absperrbaren Sonderbezirk innerhalb des Gesamtbereiches der Kultur. Sie steht in der fruchtbarsten Wechselbeziehung und in einem ihr notwendigen Austauschverhältnis zu den übrigen Wissenschaften und — zum mindesten in Epochen kultureller Kraft und Höhe — auch zu den anderen Gebieten und Organisationen des geschichtlichen Lebens, mag es sich um das Recht und um den Staat, um die Wirtschaft und um die Kunst, um die Sittlichkeit und um die Religion usw. handeln. Innerhalb dieser umfassenden Zusammenhänge bedeutet die Philosophie eine gedankliche, eine moralische, eine geschichtliche und eine auch beinahe religiöse Lebensmacht erster Ordnung. Nur muss sie aus der ganzen Tiefe ihrer Idee

heraus verstanden und vertreten werden. Und wie sie aus allen diesen Bereichen gewisse Einflüsse empfängt, so wirkt sie auch auf alle diese Bereiche wieder zurück. Sie wirkt auf diese Bereiche aus der Kraft des Logos und aus der sittlichen Tiefe der Verantwortlichkeit gegenüber der Wahrheitsforschung mit mahrender Dringlichkeit und mit dringlicher Mahnung zur Wahrung der Wahrheit ein.

Wir werden in unseren Bestrebungen und Arbeiten alle diese verschiedenartigen Beziehungen intensiv beachten und pflegen, seien es die Beziehungen zu den Wissenschaften oder seien es die Beziehungen zu den grossen Mächten und Organisationen der geschichtlichen Kultur und des allgemeinen geschichtlichen Lebens.

Aus dem „Aufruf“ (Punkt V) geht hervor, welche „Stellung in der Kultur“ wir unserer Gesellschaft und Zeitschrift geben wollen, und welche Schritte bereits getan sind, um unsere, auf dieses wichtige Moment sich beziehenden Pläne zu verwirklichen. In dem Willen zur Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kongress für Philosophie, mit dem Institut International de Coopération intellectuelle (Société des Nations), mit der Brentano-Gesellschaft in Prag und mit vielen anderen philosophischen und wissenschaftlichen Organisationen und Zeitschriften bekundet sich, dass die „*Philosophia*“ in keiner Hinsicht eine Konkurrenz für die bereits bestehenden philosophischen Einrichtungen darstellen soll und darstellen wird. Wir wollen uns einem vorhandenen Zusammenhang eingliedern. Wir wollen dieser für die Philosophie und für das allgemeine geschichtliche Leben fruchtbaren und unentbehrlichen Zusammenarbeit dienen und uns bemühen, sie sowohl in und wegen ihrer philosophischen als auch in und wegen ihrer allgemeinen kulturellen Wichtigkeit zu fördern.

VII

Die Verfolgung und der Aufbau dieser Pläne und diese Berücksichtigung des allgemeinen kulturellen Lebens führen uns nun in eine Tätigkeitsrichtung und zur Bildung einer Arbeitsabteilung, die in gewissem Sinne eine Neuheit darstellen. Wir wollen mit uns nicht ausschliesslich die sogenannten Fachphilosophen verbinden, wenn wir auch auf diese Verbindung den Hauptwert legen und legen müssen und diese Verbindung ständig vertiefen werden, sondern wir wollen auch diejenigen Persönlichkeiten her-

anzuziehen suchen, die der Philosophie nicht bloss das Interesse des Fachmannes, sondern die ihr auch das Interesse des Ethos und des Eros entgegenbringen. Denn sehr viele Persönlichkeiten fragen aus den dringendsten allgemeinen seelischen Bedürfnissen nach der Philosophie und verlangen von ihr die Behandlung bestimmter Probleme oder die Antworten auf bestimmte allgemeine menschliche Fragen, die unmittelbar aus der Problematik des menschlichen Schicksals und des menschlichen Erlebens aufsteigen. Und von der Seite solcher Persönlichkeiten, die, mögen sie Vertreter der Einzelwissenschaften oder Künstler, mögen sie Paedagogen, Juristen, Mediziner, Theologen, Beamte, Offiziere, Bankleute oder Kaufleute oder noch Studenten sein oder irgendeiner anderen Berufsgruppe angehören, die also sozusagen dem engeren Gebiete der Philosophie gegenüber Aussenstehende sind, kommen doch für die Philosophie sehr oft wertvolle und beachtenswerte Anregungen. Und selbst wenn diese Anregungen nur die Form von Fragen und von Vorschlägen oder von Wünschen und von allgemeinen Äusserungen dessen, was man von der Philosophie erhofft und erwartet, und was man bei ihr und in ihr suchen zu dürfen oder finden zu können vermeint, aufweisen, so sollen sie uns doch willkommen sein. Wir wollen diesen Fragen und Anregungen Gehör schenken. Zugleich hoffen wir, dass unsere Bestrebungen und Leistungen einen Widerhall auch in diesen Kreisen finden mögen.

Jener Abteilung, die unter der Bezeichnung „Aula“ wahrscheinlich in jedem Hefte vertreten sein wird, wollen wir darum eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, weil durch diese Berücksichtigung die allgemeine, die mehr als fachwissenschaftliche also die sozusagen allgemein-menschliche und humanistische Bedeutung der Philosophie zur Geltung gelangt.

VIII

Es ist nicht ausgeschlossen, ja es entspricht in gewissem Umfange unserer Absicht und unserem Wunsche, unsere Gesellschaft und Zeitschrift zu einer umfassenden Gesinnungsgemeinschaft auszugestalten. Die Gesetze und Formen dieser Gesinnungsgemeinschaft werden natürlich nicht so gebildet sein, dass dadurch irgendeine parteiliche Einseitigkeit entsteht. Der Geist und die Kraft der Vernunft, die auf die rückhaltlose Erforschung der

Wahrheit gerichtet sind, sollen in innigster Wechselbeziehung mit der Pflicht zur ethischen Verantwortlichkeit gegenüber der Philosophie und der Menschheit stehen. Sie werden mit der universalen Liebe zur Erkenntnis der ganzen Wirklichkeit, der metaphysischen wie der empirischen, unsere Gemeinschaft frei und fern von jeder derartigen Beschränkung halten.

In denselben Wesens- und Menschheitsgründen, in denen die Philosophie selber verwurzelt ist, in der Gemeinschaft des Logos, des Ethos und des Eros, sollen auch unsere Gesellschaft und Zeitschrift, unsere Gemeinschaft und unsere Zusammenarbeit ihre Quelle haben. In der Hingabe an diese Dreierheit, aus der doch die höchsten, die ewigen Werte der Menschheit stammen, und in dem Ringen um jene Probleme, die die geistigen Väter unserer Wissenschaft entdeckt und in klassischer Sprache formuliert haben, wird die „*Philosophia*“ ihre eigentliche und ihre endgültige, ihre sozusagen metaphysische Rechtfertigung besitzen. Es ist nicht nur die für uns heilige und gemütsmäßige Rücksicht auf die Tradition, sondern es ist zugleich die Erkenntnis der vorbildlichen, der richtung- und massgebenden und der grundlegenden Bedeutung der griechischen Philosophie für unsere Wissenschaft, die uns dazu veranlasst haben, auf den Umschlag unserer Zeitschrift die Bilder unserer ewigen Lehrer, die Bilder Platos und Aristoteles' zu stellen, wie sie Raffaels Künstlerhand in der „Schule von Athen“ geschaffen hat. In der Berufung auf Plato und auf Aristoteles liegt für uns die verpflichtende Leitidee für unsere umfassende Arbeit und ein Zeugnis für den Charakter unserer Absichten.

Was in der Stille einsamen philosophischen Forschens geschaffen ist, dem wollen wir in unserer Gemeinschaft eine willkommene Aufnahme gewähren. Denn gerade die in der Ruhe geborenen philosophischen Gedanken drängen nach Wiederhall und nach anregender Aussprache. Nicht umsonst ist der Philosophie die Einrichtung von Diskussionen eigentümlich.

So will die „*Philosophia*“ ihre Leistung nicht auf die — auch dem philosophischen Leben — notwendige Tätigkeit der „Organisation“ beschränken; sie soll gerade als philosophische Gesellschaft eine gewisse schöpferische Arbeit dadurch entwickeln, dass sie der philosophischen Produktivität und Produktion dient. Die Achtung vor der Tradition wollen wir verbinden mit der vollen

Rücksicht auf die Gegenwart, mit der Hilfe für die Zukunft und mit dem Willen zur Unterstützung der philosophischen Weiterarbeit. Im übrigen dürfen wir nun auf den folgenden „Aufruf“ verweisen.

Beograd, Jugoslavien, im Juli 1936.

Dositejeva ul. 43

Der Leiter der Gesellschaft und der Zeitschrift „*Philosophia*“

Arthur Liebert

Professor der Philosophie und der Paedagogik
an der Universität Beograd.